



**Predigt zum  
1. Sonntag nach  
Epiphania,  
10. Januar 2021  
Stiftskirchengemeinde  
Schildesche  
Pfarrer Rüdiger Thurm**

**Predigttext: Brief des Paulus an die  
Römer, Kapitel 12, Vers 1-8:  
Paulus schreibt:**

*1 Ich ermahne euch nun, Brüder und  
Schwestern, durch die Barmherzigkeit  
Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein  
Opfer, das lebendig, heilig und Gott  
wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger  
Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht  
dieser Welt gleich, sondern ändert euch  
durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass  
ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist,  
nämlich das Gute und Wohlgefällige und  
Vollkommene.*

*3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir  
gegeben ist, jedem unter euch, dass  
niemand mehr von sich halte, als sich's  
gebührt, sondern dass er maßvoll von sich  
halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat  
das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an  
einem Leib viele Glieder haben, aber nicht  
alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so  
sind wir, die vielen, ein Leib in Christus,  
aber untereinander ist einer des andern  
Glieder. 6 Wir haben mancherlei Gaben  
nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat  
jemand prophetische Rede, so übe er sie  
dem Glauben gemäß. 7 Hat jemand ein  
Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand  
Lehrer, so lehre er. 8 Hat jemand die Gabe,  
zu ermahnen und zu trösten, so ermahne  
und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem  
Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer  
Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.*

**Liebe Gemeinde,**

**wunderbar, dass die „Barmherzigkeit“  
den Rahmen bildet für diesen Abschnitt  
aus dem Brief nach Rom. Der Gedanke  
der Jahreslosung für 2021 begegnet uns**

also wieder: Jesus sagt: Seid barmherzig,  
wie euer Vater barmherzig ist (Lukas 6,  
36). Und nun beginnt auch Paulus hier  
bei der Barmherzigkeit Gottes - und  
schließt den Abschnitt mit der  
Einladung, selber Barmherzigkeit  
fröhlich zu üben.

Von diesem Gedanken der  
Barmherzigkeit Gottes her fragt Paulus  
dann nach dem Gottesdienst: Wie sollen  
wir Gottesdienst feiern? Die Frage stellt  
sich uns gegenwärtig ja ganz besonders -  
und in der Pandemiezeit haben wir als  
Gemeinde dafür eine neue Sensibilität  
entwickelt: Es ist nichts mehr wie  
gewohnt. Auf den gemeinsamen  
Gottesdienst müssen wir verzichten -  
beziehungsweise als wir ihn wieder  
feiern konnten im vergangenen Jahr,  
mussten wir ihn ganz anders gestalten  
und organisieren als gewohnt. Mit  
Abstand, Masken und Verzicht auf den  
gemeinsamen Gesang vor allem.

Mit solcher Sensibilität hören wir auf  
Paulus - und stellen als erstes fest, dass  
er hier vom „Gottesdienst“ in einem  
anderen, viel weiteren Sinn spricht.  
Denn es gilt, mit dem ganzen Leben Gott  
zu dienen - und nicht nur im  
Zusammenhang einer  
gottesdienstlichen Feier am Sonntag.

„Gebt euren Leib - das heißt euch selbst -  
als Opfer!“ So beginnt Paulus seinen  
Gedanken zu Gottesdienst. „Opfer“ - das  
klingt für uns sehr merkwürdig, und zum  
Glück sind in unserem Kulturkreis  
rituelle Opfer nicht mehr bekannt.  
Gemeint ist soviel wie „eine heilige  
Gabe“: Wir selber sind eine Gabe, ein  
Gottesgeschenk. Von Gott und für Gott:  
Wir sind uns selbst von Gott geschenkt,  
gehören nicht einfach uns selbst,  
sondern sollen uns wiederum Gott  
anvertrauen, uns ihm schenken, mit  
unserem Sinn und mit unserem  
Handeln. Das ist richtiger Gottesdienst,  
sagt Paulus, so dient man Gott. Ganz  
ohne „Kult“.

Und dann fährt Paulus fort: Stellt euch  
nicht den Leuten gleich. Das heißt nicht:  
haltet euch für etwas besseres, sondern

bedeutet eher: Rennt nicht einfach der  
Masse hinterher. Denkt nach. Fragt, was  
eurem Auftrag entspricht und Sinn hat.  
Was es heißt, einfach anderen hinterher  
zu laufen, das haben wir ja in der  
vergangenen Woche in schrecklichen  
Bildern aus Washington gesehen.  
Beunruhigende Szenen: Ein wütender  
Mob, der sich von einem  
wildgewordenen Präsidenten anstiften  
und manipulieren lässt.

Interessant, dass Paulus im  
Zusammenhang mit dem Dienst Gottes  
ausgerechnet das griechische Wort für  
Vernunft, „Logik“ verwendet: Der  
richtige Gottesdienst ist vernünftig,  
sinnhaft.

Paulus mahnt dabei zur Bescheidenheit:  
Überschätzt euch nicht, findet das  
richtige Maß. Findet heraus, wie ihr an  
der Stelle, an der ihr lebt, mit den Gaben  
und Aufgaben, die ihr habt, Gott dienen  
könnt.

Ja, und dann folgt das berühmte Bild  
vom Körper: Paulus vergleicht uns  
Christen, die Gemeinde, die ganze  
weltweite Kirche mit einem Körper. Und  
jeder von uns ist daran ein Glied. Dabei  
hat Paulus sicher nicht nur eine einzelne  
Gemeinde im Blick, sondern dachte  
wesentlich größer: Nicht ohne Grund  
reist er durch das römische Reich, um  
überall die Saat auszusäen für diese  
Gemeinschaft des Leibes Christi. Das ist  
schon ökumenisch und durchaus global,  
weltumspannend gedacht.

Zu einem Leib seid ihr alle verbunden,  
und jeder und jede hat seine eigene  
Aufgabe, seine Funktion als besonderes  
Glieder an diesem Körper. Da kommt mir  
der Anatomieatlas in den Sinn, der  
anschaulich vor Augen führt, was für ein  
komplexes Gebilde so ein menschlicher  
Organismus ist, in dem ein Körperteil  
vom anderen abhängt. Und - mir kommt  
natürlich der Komiker Otto Waalkes in  
den Sinn mit seinem Sketch. „Milz an  
Auge: Ich sehe was, was du nicht  
siehst...“ und so weiter.

Paulus gebraucht dieses einleuchtende  
Bild vom Körper und geht dann auf  
einzelne Rollen in der Gemeinde  
beispielhaft ein: Menschen, die Gottes  
Wort verständlich und wegweisend  
auslegen, Lehrer, Amtsträger,  
Gemeindeführer. Und Menschen, die  
mahnen und trösten können (im  
Griechischen steht da nur ein Wort - das  
Mahnen und Trösten gleichermaßen  
einschließt). Und last but not least:  
Gutes tun, Barmherzigkeit üben. Es geht  
also nicht um irgendwie übernatürliche  
Begabungen. Doch gemeinsam ergeben  
sie den wunderbaren Organismus des  
Leibes Christi.

Das Bild vom Körper ist so einleuchtend  
und vielen von uns auch so vertraut,  
dass wir womöglich gar nicht mehr  
hinterfragen, ob dieses Bild denn  
eigentlich für uns passt?! Entspricht es  
denn der Realität der Gemeinde oder  
auch der weltweiten Christenheit?

Was ist denn mit denen, die sich gar  
nicht richtig zugehörig fühlen bei uns,  
obwohl sie getauft sind? Was ist mit  
denen, denen ihr Glaube fragwürdig  
geworden ist? Was ist mit denen, die  
denken, Christsein ist eine Privatsache,  
die nur mich selber angeht - beten kann  
ich ja auch alleine? Was ist, wenn der  
Gemeinschaftsaspekt, das Wissen um  
eine Zusammengehörigkeit, ganz  
wegfällt?

Paulus würde sicherlich sagen: Das ist  
ein ganz unvollständiges Verständnis  
des christlichen Glaubens. Das bildet  
dann nur einen Teil dessen ab, was  
christlicher Glaube ist.

Schön, dass wir Pfarrer nicht immer alle  
Fragen, die wir aufwerfen auch selber  
beantworten müssen! Manchmal ist es  
fruchtbarer, eine Frage einfach in den  
Raum zu stellen. - Und dann müssen wir  
praktisch herausfinden, was das heißt:  
„Gemeinde sein“, und: „vernünftig“  
Gottesdienst zu feiern auch im Alltag.

Der Friede Gottes, der höher ist als all  
unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen  
und Sinne in Christus Jesus. Amen.